

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
Instituteurs bernois

Supplément mensuel. Partie pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis pro Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annونcen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Bâle, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, 1. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus. **Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annونcen, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Zum Schulplan für muttersprachlichen Unterricht an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. — Puppentheater. — Am Grabe von Fritz Hutzli. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'évaluation des prestations en nature. — Bruno Beuchat. — Divers. — Zum Statutenentwurf. — Pour le projet de statuts. — Mittellehrer-Kasse. — Caisse des maîtres aux écoles moyennes. — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Sektion Bern-Stadt. Sektionsversammlung: Mittwoch den 29. Juni, 16 Uhr, im Bürgerhaus (Parterresaal). **Traktanden:** 1. Protokoll; 2. Vertretung der Lehrerschaft in der Zentralschulkommission; 3. Revision der kantonalen Statuten; 4. Unvorhergesehenes. Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Versammlung: Montag den 27. Juni, nachmittags 1 Uhr, in Madiswil. Sammlung beim Schulhaus zu einer *naturkundlichen Exkursion von 50 m Länge*. Leitung, Herr Dr. Oettli, Lausanne. Bei Regenwetter *Vortrag:* Wie bringe ich Natur in die Schulschule hinein? Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Freitag den 24. Juni, 4 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr: Faustball der Spielriege. Samstag den 25. Juni, 3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Spiele der Männerriege.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Botanische Exkursion* (ganztägig) ins Reutigenmoos und ins Kanderdelta, unter Leitung von Hrn. Dr. W. Lüdi, Sonntag den 26. Juni. Abfahrt vom Hauptbahnhof Bern 8 $\frac{1}{2}$ mit Billet Bern-Einigen (Picknick).

Arbeitsprinzip auf der Elementarstufe. Beginn des Kurses 11. Juli, Kursdauer: 4 Wochen, Kursleiter Herr E. Bleuler, Lehrer an der Uebungsschule des Seminars Küsnacht. Die Teilnehmerinnen haben kein Kursgeld zu zahlen; dagegen haben sie selbst für Logis und Kost aufzukommen. Weitere Anmeldungen sind zu richten an Hrn. Dr. K. Guggisberg, Altenbergrain 18, Bern.

Uebungen für den Physikunterricht auf den oberen Stufen der Primarschule. Die Teilnehmer an diesem Kurse werden ersucht, sich Montag den 27. Juni, 5 Uhr nachmittags, im Physikzimmer der Knabensekundarschule Spitalacker zur Festsetzung des Kurstages und des Arbeitsprogrammes einzufinden. Beginn der Arbeit zweite

Woche nach den Sommerferien. Es können noch einige Teilnehmer berücksichtigt werden.

Kleisterpapiere, ihre Herstellung und Verwendung. Kursbeginn nach den Sommerferien. Teilnehmer sind ersucht, sich am 27. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Handarbeitszimmer der Knabensekundarschule Spitalacker zur Festsetzung des Kurstages einzufinden.

Kurse und Exkursionen sind offen auch für Nichtmitglieder.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag 25. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen: Dienstag den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Hotel «Guggisberg». Neue Mitglieder sehr willkommen.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Thun und Umgebung. Nächste Uebung: Mittwoch den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Freienhof. Pünktlich erscheinen! Neue Mitglieder immer noch willkommen.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein des Amtes Interlaken. Uebung: Samstag den 2. Juli, um 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Interlaken. Letzte Uebung vor den Ferien. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Société de chant des Instituteurs d'Ajoie. Répétition: Jeudi, 7 juillet, à 2 heures de l'après-midi, à Porrentruy, au Faucon, 1^{er} étage. Se munir du Recueil de l'Union des chanteurs jurassiens. Tous les collègues n'ayant pas assisté à la répétition du 2 juin sont instantanément priés de nous prêter leur concours. Nous comptons sur le dévouement de tous.
Le Comité.

Trachselwald. Deutschkurs unter der Leitung von Prof. Dr. A. von Geyer vom 25.—30. Juli 1921, je nachmittags, in Affoltern. **Thema:** Lesen und Erklären mit Berücksichtigung auch der elementaren Grundlagen und der schriftlichen Arbeiten. Anmeldungen sind bis 5. Juli zu richten an die Sekretärin Elisabeth Ruchti, Lehrerin in Huttwil.

**Zum Lehrplan für den muttersprachlichen Unterricht
an den deutschen Sekundarschulen und Progymnasien
des Kantons Bern.**

Von F. Streit, Langenthal.
(Schluss.)

Auch für die Oberstufe sollten nicht besondere Uebungen zur Rechtschreibung verlangt werden.

Neben «Sprachlehre» im Abschnitte Grammatik auch «Sprachgesetze» zu verlangen ist überflüssig und beeinträchtigt die Klarheit der Vorschrift.

«Systematische Zusammenstellung des gesamten Stoffes» verleitet zu ungenauer Erfassung des Ziels. Denn erstens handelt es sich nicht allein um Zusammenstellung, sondern um systematisches Durchdenken, um deduktives Durcharbeiten dessen, was auf vorwiegend induktivem Wege gewonnen worden ist. «Rhythmus und Melodie der Sprache» sind schon unter den Uebungen zur Stilbildung aufgezählt, also auch aus diesem Grunde im Abschnitte Grammatik überflüssig. Auch im Abschnitte Oberstufe ist Grammatik definiert als: «Gewöhnung zum richtigen Sprachgebrauch.» Dies ist irreführend; denn außer dem formal bildenden Werte der Grammatik kommt hier namentlich auch die Bedeutung für das Erlernen von Fremdsprachen, besonders auf autodidaktischem Wege, in Betracht.

Lesen und Literatur. In diesem Abschnitte steht: «Aus der Werkstatt unserer Dichter». Der bisherige Lehrplan schreibt vor: «Biographische Mitteilungen über die hervorragendsten Autoren». Letztere Fassung ist, weil klarer und weiter, die zweckmässigere.

Die Forderung lyrischer Andachten ist vielfach, aber mit Unrecht bespöttelt worden. Andacht bedeutete einst in weitestem Sinne: konzentrierte Aufmerksamkeit, Vertiefung. Und gemeinsames Vertiefen in eine Dichtung ist das wesentliche Ziel klassenweiser Besprechung lyrischer Poesie. Aber der Lehrplan ist Gesetzesvorschrift nicht nur für Fachleute, sondern auch für Laien. Deshalb muss er sich an den Sprachgebrauch der Gegenwart halten. Nach gegenwärtig herrschendem Sprachgebrauche erhält das Wort Andachten durch seine Pluralendung einen Anflug ins Religiös-Ergriffene. Jedenfalls würde sich bei der Forderung lyrischer Andachten dem Durchschnittsberner die Meinung aufdrängen, es handle sich um die Vorschrift gewisser methodischer Massnahmen, und diese Massnahmen hätten sich auf Anregung eines Seelenzustandes zu richten, der, wenn auch nicht materiell, so doch formal, mit religiöser Ergriffenheit nahe verwandt wäre. Ein wesentliches Merkmal des Begriffes Andacht ist nach der gegenwärtigen Wortbedeutung das Vorhandensein einer ausgeprägt ernsten Seelenstimmung. Denken wir nun an die klassenweise Besprechung eines lyrischen Gedichtes, bei dem vorwiegend fröhliche

Gefühle zum Ausdrucke gelangen! Diese Besprechung fände nicht Raum im Begriffe «lyrische Andachten». Durch das Wort «lyrische Andachten» in seiner gegenwärtigen Bedeutung wird einseitig das gefühlsmässige Erfassen lyrischer Poesie betont. Einseitig in entgegengesetzter Richtung ist der bisher geltende Lehrplan, indem es sich dort einfach um «Erklären» handelt. In den Lehrplan gehört jedoch eine Fassung, die sowohl der gefühlsmässigen, als auch der erklärenden Besprechungsweise Raum gewährt. Mit Recht ist das früher manchenorts übliche Zerpfücken und Zerklären bekämpft worden. Aber nun darf man nicht ins entgegengesetzte Extrem verfallen und jegliches Erklären verpönen. Lyrische Anempfindelei wäre nicht weniger verwerflich, als öder Rationalismus. Mit einem möglichst umfassenden, neutralen Ausdrucke, wie z. B.: «Besprechung lyrischer Poesie», könnte die Forderung eines Minimallehrplanes hinlänglich ausgedrückt werden, und dabei wäre dem Lehrer die Möglichkeit geboten, sich in Stoffauswahl an seine und seiner Schulkinder besondere Veranlagung zu halten. Umso besser, wenn sich dann recht viele Lehrer fänden, fähig, aus eigenem Herzen ~~drange jenes~~ Herrliche zu leisten, was durch den Ausdruck lyrische Andachten bezeichnet wird, aber niemals ~~in~~ eine Vorschrift gezwängt werden sollte.

Warum werden in einem bernischen Lehrplane neben lyrischen nicht auch epische und dramatische Andachten vorgeschlagen?

Der bodenständige Berner spricht sich nicht gerne über seine Gefühle aus. Tut er es überhaupt, dann sind Euphemismus oder mehr als epigrammatische Kürze, oder auch beides zusammen, wesentliche Merkmale seines Stiles. Dass sich der Berner nicht durch ausgesprochenen Sinn für lyrische Poesie vor all seinen Miteidgenossen auszeichne, scheinen auch Beurteiler von der Kompetenz eines Heinrich Federer zu finden. «Nun sassen diese Jünglinge in den Bänken und erzählten Literatur. Aber sie liessen sich nicht stark in die Lyrik ein, sondern bogen immer rasch ins Epische ab. Handlung, Tat, nicht Gefühl. Einer der Schüler geht frostig über ein Minnelied zu einer Schwertballade vor. Das war charakteristisch.» (H. Federer: Mit Johannes Jegerlehner und seinen Schülern. Aus der Johannes Jegerlehner zum 50. Geburtstag gewidmeten Nummer der Monatschrift «Jugendzeit»).

Wenn es wirklich zutrifft, dass der Berner weniger aufs Lyrische gestimmt ist, dann darf in einem bernischen Lehrplane die Lyrik nicht gegenüber Epik und Dramatik als besonders wichtig hervorgehoben werden. Sonst sündigen wir gegen das Heimatprinzip, das im vorliegenden Falle Erhaltung bernischer Eigenart verlangt.

Literarische Schulfeste, wie sie im Lehrplanentwurf vorgeschlagen werden, können grossen Wert haben. Aber ihr Erfolg beruht

ausgesprochen auf der Persönlichkeit des Lehrers. Es wäre zu begrüssen, wenn der Wert der literarischen Schulfeste viel nachdrücklicher, als dies bis jetzt geschehen ist, in der Fachpresse und an Lehrerkonferenzen betont würde. Aber es soll dem Lehrer freigestellt bleiben, das in Betracht kommende Ziel durch literarische Schulfeste oder auf anderem Wege anzustreben. Die Forderung der literarischen Schulfeste gehört, weil die Methode betreffend, nicht in einen Minimallehrplan.

Zu streichen wäre wohl auch die Schlussbemerkung: «Sämtliche Uebungen sollen sich an das Erleben im Alltag oder im Unterricht anschliessen.» Ein brauchbarer Lehrplan bietet nicht Lehrsätze der Methodik, sondern spricht die Minimalforderungen aus, die der Staat an den Unterricht stellt.

Wie verhält sich der vorliegende Entwurf zur Abrüstungsfrage?

Die Abrüstung wird sich im wesentlichen nicht zentralistisch, sondern nach lokalen Möglichkeiten und Bedürfnissen vollziehen müssen. Was gewöhnlich als Abrüstung bezeichnet wird, kann in der Hauptsache nichts anderes sein, als ein Differenzieren von Schule zu Schule. Die gesetzliche Grundlage zu einem derartigen Vorgehen ist längst geschaffen in Art. 31 des Reglementes vom 2. Mai 1862. Aber dieser Artikel verliert seine praktische Bedeutung, sobald der Lehrplan etwas anderes ist, als die Minimalvorschrift dessen, was an allen Schulen geleistet werden soll. Die Anforderungen, die sich aus dem Abrüstungsproblem ergeben, stimmen genau mit dem überein, was zur Wahrung und Mehrung der uns bis jetzt zugesicherten Lehrfreiheit verlangt werden muss: Der Lehrplan beschränke sich auf möglichst zusammenfassende Angabe der vom Staate als unerlässlich erachteten Forderungen. Die weitere Ausgestaltung bleibe den einzelnen Schulen überlassen.

Im Begleitworte zum vorliegenden Entwurfe schreibt die Lehrplankommission des B.M.V.: «Wir hörten oft klagen, es fehle an Stoff zur Arbeit. Wir bieten hier solchen und hoffen, dass er frisch und entschieden angepackt werde.» In der Fachpresse scheint sich diese Hoffnung leider nicht gerechtfertigt zu haben. Handelt es sich um vorbehaltlose Zustimmung oder um systematisches Totschweigen? Letzteres hätte der Entwurf nicht verdient. Denn jedenfalls war er angetan, anzuregen zum Nachdenken über die Lehrplanfrage. Er zeugt von begeistertem, gründlichem Erfassen des Schönsten, was die Schulreform gebracht hat. Er ist ein höchst erfreulicher Beweis für die Wandlung, die sich während der letzten Jahrzehnte auch unter der bernischen Lehrerschaft vollziehen konnte, dank der uns bis jetzt zugesicherten Lehrfreiheit, an deren Erhaltung und Ausgestaltung wir alles setzen müssen.

Puppentheater.

Es ist Basar in Burgdorf. Ich bin ein Todfeind des Basars, weil er ein schmarotzendes Ungetüm ist, das Gold verschlingt und Nickel legt. Zudem verführt er den Menschen zu unsolidem Lebenswandel. Zwar die Basars in Burgdorf sollen eine rühmliche Ausnahme bilden, nach authentischen Angaben. Denke Dir: Japanisches Teehaus, Wiener Café, Schiessbude, Wahrsagerin (!), Champagnerbude, Tombola, Buntes Theater, Dutzstübli, Tanzsaal und Umzug natürlich etc. — und im ersten Stock des «Guggi» noch ein — Puppentheater. Was Chabis, das wollen wir anschauen, deswegen geh' ich hin!

Ohne Spass! Das hat mir Eindruck gemacht. Wir haben sicher alle schon Kasperli gespielt oder doch spielen sehen, aber wie? Auf der Schützenmatte in Bern verstand man nichts, weil's zu «doitsch» war, und daheim, da verstand die regierende Behörde nichts vom Wert eines unrentablen Zeitvertreibes. Blieb die Schule! Waaas, ..., die Schule? Ja hast du noch nie mit Puppen oder Kasperli gespielt in der Schule? Ich meine vor aller Augen, so fast wie Schreiben oder Rechnen oder Singen vor sich geht, nicht im Versteckten unter dem Pultdeckel. Nicht? — wir auch nicht. Darum soll man's und wird man's nie, nie machen, Gott behüte uns davor! So, nicht wahr, da sind wir einig. Jetzt weiter, in den ersten Stock also.

«Puppentheater, grosse Attraktion!» Wir sind die letzten, du und ich. Hier eintreten: Eine kleine Stube, gegen zwei Dutzend Personen, Hitze 0,05 Grad unter dem Siedepunkt. Aber eine Erwartung! Da sitzen Kadetten, Lehrer, vierjährige Plappermeitli, Damen der obern Neun- und neunzig, eine währschafte Landmutter und sonst noch menschliches Geficht. Wir sind ganz kritisch — hast du Papier und Bleistift? Die Einrichtung: Ein mächtiger Vorhang, quer durch den Raum gezogen, dahinter die jenseitige, die Welt der Vollkommenheit, wo Tat an Tat zum vorbestimmten Schluss sich fügen muss. In der Mitte des Vorhangs zeichnen sich klein, sehr klein die Umrisse eines Bühnenrahmens ab. Beginn — knips — das Licht ist aus. Noch einen Augenblick Geduld; in meinen Fingern knistert ein Programm, mit der Maschine geschrieben: *Die Wunderfrucht*. Märchenspiel in sechs Bildern. 1. Vorhalle im Schlosse, 2. Zimmer im Schlosse, 3. Waldsee, 4. Wald der Zwerge, 5. Im Zwergenheim, 6. Königssaal. Und die Personen: Oooh...! Da sind sie schon auf der Bühne ... kommen ... gehen ... reden ... tun schön und sind garstig, getreu nach ihrer Rolle ... wie's im Märchen eben zu- und hergeht. Zuletzt kriegen sich die Prinzessin Gisela, die dem sterbenden König die Wunderfrucht aus dem Zwergeland holte, geführt von der guten Fee, und der von siegreicher Schlacht heimkehrende Prinz Heinrich von Sonnenfels, was nur recht und billig ist. Denn die Königin, Giselas Stiefmutter,

und ihre Tochter Tausendschön, die es auf den Prinzen abgesehen hat, sind doch übers Mass schlechte Leute, dass ich ihnen nicht nur keine Einladung zur Hochzeit geschickt, sondern sie dazu noch in einen Turm zu Fröschen und Kröten geworfen hätte, allwo sie über ihr böses Trachten nachdenken könnten bis an den jüngsten Tag und noch eine Woche drüber hinaus. Der kranke König steht auf und die ganze Puppengesellschaft verschwindet hinter den Kulissen. Im Licht der Glühbirne glänzen schweißtropfende Gesichter, aber alle fröhlich und zufrieden, dass doch die Rechten glücklich wurden. Wir empfehlen uns freundlich bei den Schwestern *Lüthard*, die hinter dem Vorhang das Glück der Welt so gerecht verteilt — schier besser noch als der liebe Gott — und gehen in den Garten.

So, und nun? Eben, jetzt folgen Kritik und Anwendung. Wer da nicht dabei sein will, darf hinausgehen resp. zu lesen aufhören. Los denn! Was mir an der ganzen Geschichte am besten gefallen hat, ist dies: Eine Lehrgotte baut ihr Kinderstubenspielzeug in langen Jahren so aus, dass es nun in ihren geschickten Fingern Form, Ausdruck, Ueberzeugungskraft erhält, die nicht von ungefähr kommen. Dass ich keine chronologische Inhaltsangabe des gespielten Märchens anführe, hat seinen bestimmten Grund. Das Stück hat als literarisches Werk, wenn es auch Eingewächs der Theaterdirektorin ist, nicht grösse originelle Bedeutung. Die Sprache dürfte märchenhafter, kindlicher sein. Doch dies nur nebenbei. Ungeschmälertes Lob aber verdient sich Fräulein Lüthard mit ihrer Regie, mit ihren Kostümen. Es ist eine wahre Augenweide, die Zwerge und Königsherrschaften in ihrer bunten Tracht auf die Bühne trippeln zu sehen. Wenn ich denke, wie mühsam unsere Schüler oft in ihren Zeichnungen die Kleiderfarben zusammenstücken, grau und glanzlos! Und nun kommt's: Wär's am Ende doch nicht die grösste Ketzerei, wenn wir in unsren Unterschulen das Puppentheater einführen würden? Nicht obligatorisch, ums Himmelwillen nicht! Aber eine Lehrerin, die auch nach neuen Wegen sucht und den Inspektor und die Schulkommission nicht zu sehr fürchtet, könnte da ihre Wunder erleben. Ich will nur aufzählen: Figuren schnitzen und bemalen — für die Buben; Kleidchen nähen und in den Farben zusammenstellen — für die Mädchen; Märchen erzählen mit dem Puppenspiel (!). Was dabei betätigt und gepflegt würde: Das Sehen der Farben und Proportionen (Regie), die Fingerfertigkeit, die Sprache, das Zusammenarbeiten der Sinne (Sehen, Hören), das lebendige Wesen. Und nicht zu vergessen: Was für ein unerschöpflicher Born an Freude darin steckt, wie viel Anregung für die schaffenden Kinder! Noch eines: Auch für dieses kleinste Theater muss der Grundsatz gelten, dass nur das Beste, das wahre Künstlerische gut genug ist, um auf den Brettern, die hier noch mehr als bei den Grossen die Welt bedeuten, gespielt zu werden.

Für heute genug. Was vom Puppentheater gesagt werden kann, gilt auch für das Kasperli-theater an den obern Schulstufen. Darüber wird später einer berichten, der aus eigener Erfahrung reden kann. Und wenn die Kasperli- und Puppentheater auf einer so sichern psychologischen und künstlerischen Grundlage ausgebaut werden, wie das gegenwärtig in der Klasse des Herrn Georg Küffer in Bern geschieht, dann erfüllen sich die Forderungen der Arbeitsschule im Sprach- und Kunstunterricht fast von selber.

Gottlieb Landolf.

Am Grabe von Fritz Hutzli.

Abschiedsworte seines Klassengenossen *G.Friedli*, Erlach.

Hochgeehrte Trauerversammlung! In später Abendstunde wurde mir letzten Dienstag telegraphisch die überraschende und erschütternde Kunde von dem Hinscheid unseres lieben, teuren, unvergesslichen Kollegen, Studiengenossen und Freundes Fritz Hutzli, und zugleich gelangte man mit der Bitte an mich, ich möchte als derzeitiger Präsident der 47. Promotion des verblichenen Kameraden mit einigen kurzen Worten gedenken. Soeben ist in der Friedenskirche dieses nun abgeschlossene, leider allzufrüh abgeschlossene Leben entrollt worden. Die reiche Kranzspende, die erhebenden Gesänge, die Ansprachen und die allgemeine Teilnahme sind sprechende Zeugen für allgemeine Achtung und Beliebtheit, deren sich Freund Hutzli in seinem Wirkungskreise Bern erfreute, und es erfüllt dies seine Klassengenossen mit aufrichtiger Genugtuung. — Wir kannten den lieben Dahingeschiedenen seit dem Jahre 1882, in welchem Jahre wir zum Studium einzogen in die Mauern des ehemaligen Klosters zu Münchenbuchsee. Aus den verschiedenen Teilen des schönen Bernerlandes fanden sich die Jünglinge zusammen zu ernster Geistesarbeit. Verschieden waren sie nach Charakter, Veranlagung, Neigung; aber man fand sich zusammen. Bald war da und dort jener Freundschaftsbund geschlossen, der Raum und Zeit überdauert und auch nicht Halt macht am stillen Grabeshügel. Das nämliche unsichtbare, aber feste Band der Freundschaft vereinigte nach und nach die Mitglieder der Promotion zu einem schönen harmonischen Ganzen. Dass dem so war, war nicht zuletzt Freund Hutzli zu verdanken. Wir sehen ihn noch vor uns, den flinken, energischen Sohn des schönen Oberlandes, mit seinem lebhaften Temperament, seiner raschen Auffassungsgabe, seinem heitern, sonnigen Frohmut, seiner Freude am jungen, lachenden Leben. Wir erfreuten uns an seiner Schlagfertigkeit und seinem Witz, der hinwegsetzen half über die Enge, die Kleinlichkeiten des Konviktlebens. Im Herbst 1885 waren die Studien zu Ende; es kam das Voneinandergehen. Wie man zusammengekommen, so kam man auch wieder auseinander, jeder an seinen besondern Wirkungskreis. Beim Abschied hatte

man sich fast feierlich gelobt, eine rege Korrespondenz zu unterhalten und fleissige Zusammenkünfte zu veranstalten, damit die junge Freundschaft nicht so rasch erkalte.

Allein die Korrespondenzen gerieten bald einmal ins Stocken, und es blieben nur noch die Klassenzusammenkünfte, die uns allemal Stunden reinsten Genusses gewährten. Da lernten wir jeweilen auch unsren entschlafenen Freund Hutzli wieder kennen. Geblieben war ihm das stets sich gleichbleibende heitere, sonnige, liebenswürdige, schlichte, bescheidene Wesen, der ideale Schwung, der so wohltuend abstach gegen den Materialismus unserer Zeit, seine Begeisterung für den schweren, verantwortungsreichen, schönen Beruf, eine innige Freude an der Natur, seine Liebe für unser schönes Schweizerland, besonders für das Oberland, seine eigentliche Heimat. Und der Sohn der Berge war geblieben ein getreues Spiegelbild seines Oberlandes. Denn so rein und glänzend Firn und Schnee die Bergriesen umsäumen, so rein und echt, so treu und fest war seine Freundschaft. So klar und hell wie die kristallinen Fluten der Bergseen, so hell und klar war sein Auge, aus dem hervorleuchtete eine edle Menschenseele, ein goldenes Herz, das empfänglich war und begeistert schlug für alles Grosse und Schöne, für alles Wahre und Edle und das verabscheute alles Schlechte und Gemeine. Wie von den sattgrünen Weiden hell und rein und melodisch der Klang der Herden glocken tönt, wiederhallend von Felswand zu Felswand, so begeistert und freudig quoll das Lied aus seiner sangesfrohen und sangesfreudigen Kehle. Und wie die Gletscherbäche machtvoll donnernd und tosend zu Tal stürzen in unbändiger Jugendkraft, so war Freund Hutzli ein wackerer Kämpfer, der seine reichen Kräfte opferfreudig und opferwillig stellte in erster Linie in den Dienst der Schule, der Jugenderziehung, aber auch in den Dienst der Gemeinde, in den Dienst der Allgemeinheit.

Und nun hat der Allbezwinger Tot dem tatenfrohen, arbeitsreichen Leben ein zu frühes Ende gesetzt. Wer hätte das vor zwei Jahren ahnen können? Damals fanden sich die Klassengenossen zusammen in dem heimeligen Spiez und erlebten in gewohnter Weise einige kurze genussreiche Stunden, alte Erinnerungen austauschend und auffrischend. Da war ein köstlich Wandern dem reizenden See entlang und in die traulichen Gespräche mischte sich das Murmeln der Wellen, die leise plätschernd am Ufer sich brachen. Damals wurde beschlossen, sich diesen Sommer in Erlach zu treffen, und Freund Hutzli freute sich herzlich darauf, weilen zu dürfen an dem schönen Jurasee, in dem sich der farbenfrohe Jura wieder spiegelt. Es sollte ihm nicht vergönnt sein. So lichten sich nach und nach die Reihen der 47er. Zuerst wurde uns entrissen der gliederstarke Prisi; ihm folgte der gemütliche Rolli und nun hat auch Fritz Hutzli von uns Abschied genommen. Einer der Kameraden hatte sich schon im Jahre

1885 drüben in Argentinien eine neue Heimat gesucht, kehrte nach 20jähriger Abwesenheit auf Besuch zurück, um dann wieder nach der neuen Welt zu ziehen. Ob er noch unter den Lebenden weilt, oder ob ihn die heisse Erde der Pampas deckt, wir wissen es nicht. Sollte ihn aber die Nachricht vom Tode seines Freundes Hutzli noch erreichen, so schickt er ihm über die Wogen der weiten Atlantik einen letzten, herzlichen Gruss.

Und nun leb' wohl, lieber, entschlafener Freund! Schwer wird uns das Scheiden! Aber ein köstlicher Trost ist uns geblieben. Du nimmst mit dir in die stille, kühle Gruft die Liebe und Achtung und Dankbarkeit aller derer, welche das Glück hatten, dich zu kennen und dir nahezustehen. Treu hast du das dir anvertraute Pfand verwaltet. In uns, den noch übriggebliebenen Klassengenossen wird dein liebes, teures, trautes Bild in der Erinnerung fortleben. Denn: Was vergangen, kehrt nicht wieder; aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's länger noch zurück. Ja leuchten soll unsere Freundschaft hinaus über Tod und Grab. Lieber Fritz, ruhe sanft!

oooooooo AUS DEN SEKTIONEN ooooo

Thun. Erfreulich zahlreich fand sich die Mitgliedschaft Donnerstag den 2. Juni im «Bären» zu Sigriswil zur ordentlichen Frühjahrsversammlung ein.

Wenn vielleicht der gestrenge Kritikaster in ehrlicher Sorge um seine intellektuellen Ansprüche, die er an die Sektionsversammlungen zu stellen hat, die geistige Speisekarte als zu reich an Trockengemüse zu beurteilen ersucht war, so musste er sich, sofern er nicht zu jenen gehört, die die Natur mit der Heugabel vertreiben möchten, mit dem Ergebnis der Verhandlungen befrieden.

Denn das Stelldichein der Sektion war in seiner Aufmachung keine Gelegenheit zu gemeinschaftlicher Langeweile.

Das rein Geschäftliche fand rasch seine Eredigung. Vom Vorstande aus musste in xter Wiederholung der eindringliche Wunsch geäussert werden, es möchten seine ausserkonfrenzlichen Mitteilungen an die Sektionsangehörigen weit mehr als bis dahin mit der schuldigen Aufmerksamkeit und Beachtung sowie Nachachtung aufgenommen, und es sollte ihm besonders bezüglich der Mitgliedergewinnung durch Anzeige der neu ins Amt tretenden und stellenwechselnden Lehrkräfte viel mehr beigestanden werden. Es darf nicht zur Regel werden, dass Gesuche um Aufnahme zu unvermittelt erst im Verlaufe der Verhandlungen gestellt werden.

Die Jahresrechnung sowie der Jahresbericht wurden genehmigt. Aus diesem war zu entnehmen, dass das verflossene Vereinsjahr, rein nach der geleisteten Arbeit beurteilt, die Sig-

natur eines Normaljahres trug. Der hartnäckig andauernde Wirtschaftskrieg sowie die Maul- und Klauenseuche verliehen ihm indessen einen bitteren Beigeschmack. — Im Anschluss an den geschäftlichen Teil der Verhandlungen referierte Herr Zentralsekretär Graf in ebenso ansprechender als sachkundiger Weise über die Entstehung des ersten bernischen Primarschulgesetzes. Umsonst waren die unausgesprochenen Bedenken, es könnten die Sektionsangehörigen an diesem Vortrage nicht das wünschenswerte Wohlgefallen finden. Prophetische Deutelenien wurden zunichte. Wenn auch zuzugeben ist, dass das Thema nach seiner äussern Form zur Annahme hätte verleiten können, dass mehr als eine dürre historisch-kritische Reminiszenz wohl kaum zu erwarten sei, so muss doch einwandfrei und ohne schmeichelhafte Nebenansichten dem Referenten zugebilligt werden, dass er es meisterhaft verstanden hat, in frischer, drastischer und überaus launig-kurzweiliger Vortragsweise dem Stoff den gefürchteten «archivalischen Nimbus» vollständig zu nehmen.

Vortrefflich gelang dem Vortragenden die Kennzeichnung des Zeitgeistes der Dreissigerjahre des vorigen Jahrhunderts, aus dem heraus das erste Primarschulgesetz erstand. Höchste Teilnahme erweckten des Referenten Ausführungen über das erstaunlich initiative Vorgehen der geistigen Urheber des Gesetzes. Ein besonders schönes Bild entwarf er von den gesetzgeberischen Beiträgen all der Männer, die Anteil an dem Zustandekommen des Gesetzes hatten.

Fragen, die für die kommende Schulgesetzgebung von Bedeutung sind, legten sich schon die Männer der Dreissigerjahre zurecht und lösten sie, wie es der damaligen Volksmentalität angemessen erschien. Mit vollem Recht wies der Vortragende darauf hin, dass manche Idee, die heute als ein neuzeitliches Gehirnprodukt propagiert wird und die Bezug auf die Revision der Schulgesetzgebung hat, schon die Gesetzgeber der Dreissigerjahre beschäftigte.

Der Vortrag hat, indem er viele Fragenkomplexe für die bevorstehenden Aussprachen über die Revision der Schulgesetzgebung ins Oberbewusstsein gerufen hat, seinen Zweck vollauf erfüllt. Dem Vortragenden gebührt auch an dieser Stelle nochmals der beste Dank.

In einem darauffolgenden, sehr instruktiven Referate orientierte Herr Pfarrer Egger aus Aeschi über landeskirchliche Stellenvermittlung. Es gelang ihm, seinen Zuhörern die Ueberzeugung beizubringen, dass das Werk der landeskirchlichen Stellenvermittlung auf dem Gebiete der Jugendfürsorge in hervorragender Weise tätig ist. Es befasst sich mit der Aufgabe, Eltern, Gemeindebehörden und Pfarrämtern in der richtigen Plazierung von aus der Schule entlassenen Kindern und jungen Leuten behilflich zu sein und die in der Fremde weilenden Söhne und Töchter mit Heimat und Landeskirche in

Fühlung zu erhalten und vor leiblicher und sittlicher Gefährdung zu bewahren.

Herr Pfarrer Egger wusste in seiner Eigenchaft als langjähriger, erfahrener Stellenvermittler sowohl Erfreuliches als auch Betrübliches über seine Tätigkeit zu berichten. Es liegt im Wesen der herrlichen Institution, dass nur volle Hingabe an die Aufgabe und eine Unsumme Geduld dem schönen Werke dienen können.

Nach den mit viel Liebe und Wärme für die segensreichen Bestrebungen der landeskirchlichen Stellenvermittlung vorgetragenen Ausführungen dürfte, eingedenk der selbstverständlichen Anteilnahme der Schule an dem Schicksal der Schulentlassenen, zu hoffen und zu erwarten sein, dass dem bis dahin zu wenig bekannten Werke im Interesse des Wohlergehens unserer Jugend durch die Lehrerschaft andauernd hingebungsvolle, tatkräftige Förderung zuteil wird.

Es wäre dies die beste Anerkennung für das vorzügliche Referat.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen hatte sich die Versammlung einer schmerzlichen Pflicht zu entledigen. Sie gedachte in üblicher Weise ehrend des diesen Frühling in Gunten so unerwartet rasch verstorbenen Kollegen Fritz Oppiger. Der Sektion Thun ist es vollauf bewusst, dass sie in dem Verstorbenen einen braven Kollegen verloren hat, der jederzeit echte, aufrichtige und werktätige Kollegialität geübt und der durch seine Lebens- und Schulführung jedermann Achtung abgenötigt hat. Sie wird ihm ein bleibendes Andenken zu bewahren wissen. Aufrichtigen Anteil nahm die Versammlung an dem schweren Unfall, von dem ihr Kollege Willemin bei Anlass einer geologisch-botanischen Exkursion durch Absturz in den Sigriswilerbergen betroffen wurde. Glücklicherweise sprechen Anzeichen für die Möglichkeit einer gründlichen Genesung.

Wohltuend wirkte auf die Konferenzteilnehmer die Anwesenheit von drei Jubilarinnen ein, die, obgleich vom Schuldienste zurückgetreten, immer noch ungeschwächtes Interesse an den Verhandlungen der Sektionen bekunden. Nach einer kurzen Berichterstattung über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung des B. L. V., nach der Wahl des derzeitigen Sektionspräsidenten zum Berichterstatter für das Berner Schulblatt sowie nach einem Weckruf zu eifriger Mitarbeit an den Fragen, die in nächster Zeit das Wohl und Wehe des Lehrervereins wie der Schule betreffen, konnte der Vorsitzende die Tagung schliessen.

Fahrni.

Frutigen. Fast macht es mir den Anschein, als ob ein Teil unserer Lehrerschaft den Sinn für Vereinszusammenghörigkeit verloren habe, seitdem das neue Besoldungsgesetz unter Dach gebracht worden ist. Aus der Mehrzahl der Sektionsberichte tönt stets der gleiche Klageruf: Schwacher Besuch! Auch unsere letzte Versammlung macht davon keine Ausnahme. Stark

gelichtete Reihen sind seit einiger Zeit das gewohnte Bild. Und merkwürdig — immer sind es die gleichen Gesichter, die man zu sehen bekommt. Wo bleiben die andern? Haben sie kein Bedürfnis nach Weiterbildung, nach gegenseitiger Aussprache, nach einem Stündchen frohen Beisammenseins? Böse Zungen sprechen von Lehrer, denen der Erzieherberuf erst in zweiter Linie komme. Sollte es auch in unserer Sektion solche Mitglieder geben? Oder welche andern Gründe könnten ihr konstantes (fast möchte ich sagen prinzipielles) Fernbleiben entschuldigen?

Aehnliche Gedanken und Fragen mögen durch die Köpfe der anwesenden Kolleginnen und Kollegen gezogen sein, als sie den Vorstand beauftragten, künftighin die Zügel fester in die Hand zu nehmen und ganz einfach in den nächsten Versammlungen Appell zu machen. Eine Zusammenstellung der unentschuldigten Absenzen am Ende des Jahres kann interessant werden. Vielleicht vernimmt dann das Schulblatt auch etwas davon.

Und nun zu den Verhandlungen. Wir versammelten uns auf dem Turnplatz des Sekundarschulhauses, wo eifrige Buben und Mädchen uns das neue Turnen im Sinne der Vereinigung «Pro Corpore» vorführten. Freiübungen, Hoch- und Weitsprung, Dauerlauf, Kugelstossen, Diskuswerfen und Bewegungsspiele lösten einander ab. Die offensichtliche Freude der Schüler übertrug sich bald auf die Zuschauer. In der darauffolgenden Diskussion wurde allgemein die Zweckmässigkeit dieses neuen Unterrichtes anerkannt.

Darauf referierte Herr Schwenter über den Statutenentwurf. Er griff einzelne wichtige Paragraphen heraus und knüpfte die nötigen Erläuterungen daran: Bestellung des Kantonalvorstandes, Wahl der Delegierten und Bestimmungen über die Arbeitsniederlegung etc. Er hofft, dass mit den neuen Statuten dem Fortschritt in der Lehrerschaft gedient sei, betonte jedoch ausdrücklich, nicht die Paragraphen, sondern der Geist in unserer Organisation werde den Ausschlag geben.

In der rege benutzten Diskussion wurde folgendem Antrag beigestimmt: Die Mitglieder für die Delegiertenversammlung sind von den Sektionen zu wählen. Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, dass über die Wahl der Delegierten für den Schweizerischen Lehrerverein keine Bestimmungen aufgenommen worden sind. Unsere Sektion schlägt vor, diese den Landesteilverbänden zu überlassen.

Nach Schluss der Verhandlungen löste sich die Versammlung auf, da der vorgerückten Stunde wegen von einem zweiten, gemütlichen Teil abgesehen werden musste.

Ms.

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Mittellehrerkasse. Mittwoch den 15. Juni hat der Regierungsrat die Statuten der Mittellehrerkasse genehmigt, und diese treten damit rück-

wirkend auf 1. Januar 1921 in Kraft. Die Verwaltungskommission der Lehrerkasse hat daraufhin in ihrer Sitzung vom 18. Juni die ersten Pensionierungsfälle der Mittellehrer erledigt. Ein Kollege, der auf 1. April dieses Jahres vom Schulamt zurückgetreten ist, ist von der Kasse als Pensionär übernommen worden, und den Witwen und Waisen der im letzten Jahre verstorbenen Kollegen, die nach Massgabe der Statuten zu den Mitgliedern der Kasse gehört hätten, sind ansehnliche Pensionen gesprochen worden.

Damit hat die Kasse ihre Wirksamkeit begonnen und ein segensreiches Werk, ein Zeichen der Solidarität, ist fertiggestellt, ein solider Bau, unter dessen Dache invalide Lehrkräfte, Witwen und Waisen verstorbener Kollegen Schutz und Schirm finden werden.

Rekrutenprüfungen. Anlässlich des Geschäftsberichtes über das Militärdepartement wurde letzthin im Ständerat die Frage der Rekrutenprüfungen wieder einmal gestreift. Ständerat *Wirz* behauptete, dass die Stimmung für dieselben in den Kantonen entschieden vorherrsche; die Erziehungsdirektorenkonferenz habe sich sowohl für die turnerische als auch für die pädagogische Prüfung ausgesprochen. Er selber erblickt in den Rekrutenprüfungen einen Ansporn zur Hebung des Schulwesens in den Kantonen. Ständerat *Brügger* dagegen warnte davor, dass man bei den Rekrutenprüfungen zu weit gehe. Den pädagogischen Wert dieser Prüfungen darf man jedenfalls nicht überschätzen, und auch militärisch misst er ihnen keinen grossen Wert zu. Dies wurde bestätigt durch Bundesrat *Scheurer*, der zugab, dass militärische Fachleute sich nicht sehr günstig über die Rekrutenprüfungen aussprechen, die turnerische Prüfung sei jedenfalls wichtiger als die pädagogische.

Eine ausserparlamentarische Kommission, zusammengesetzt aus Anhängern und Gegnern der Institution aus allen Landesteilen, soll nun die Frage nach allen Kanten prüfen und erläutern. Hoffen wir, dass diese Erläuterungen so gründlich sein werden, dass sie auch den verbohrtesten Anhänger von der Zwecklosigkeit und Schädlichkeit der pädagogischen Prüfung überzeugen werden. Aber...; nun, wir werden es abwarten müssen.

Schweiz. Turnlehrerverein und «Pro Corpore». Für die in Nr. 10 des Schulblattes ausgeschriebenen Turn- und Spielkurse werden der Schweiz. Turnlehrerverein und die Gesellschaft «Pro Corpore» als Veranstalter bezeichnet. Das bisherige Verfahren, bei welchem jede dieser Vereinigungen solche Kurse organisierte, hatte ein unklares Verhältnis geschaffen und zu irrgigen Auffassungen geführt. In der Erkenntnis, dass nur durch einheitliches Arbeiten die körperliche Erziehung in erfreulicher Weise gefördert werden könne, haben die beidseitigen Führer beschlossen, Kurse für volkstümliches Turnen und Spiele gemeinsam in der Weise zu organisieren, dass von der «Pro

Corpore» vorgeschlagene Turnlehrer die Kurse durchführen und beide Vereinigungen der Lehrerschaft die Teilnahme empfehlen.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Ungefähr 20 Teilnehmer sammelten sich auf der Plattform zur *zweiten heimatkundlichen Exkursion* unter der Leitung von Herrn Dr. A. Zesiger.

Mit grossem Interesse folgten die Teilnehmer den interessanten anregenden Ausführungen des Exkursionsleiters. Wie manches Schöne und Interessante bietet doch unsere Altstadt, Dinge an welchen man meist achtlos vorübergeht. Der Weg führte uns durch den mittleren Teil der Stadt, Kramgasse, Brunngasse, Zeughausgasse, Marktgasse. In zuvorkommender Weise wurde uns auch gestattet, der Zunftstube von Mitteldeußen einen Besuch zu machen. Welch ein Genuss war es für die Teilnehmer, den vortrefflichen, oft mit feinem Humor gewürzten Erklärungen zu folgen, welche der Exkursionsleiter zu den prachtvollen Malereien unseres Berner Künstlers Rud. Münger gab.

Es sei Herrn Dr. Zesiger nochmals herzlich gedankt für seine grosse Bereitwilligkeit, mit welcher er die Führung der beiden Exkursionen übernahm und durchführte.

A. St.

Zusammenkunft der 58iger in Burgdorf. Trüpplein für Trüpplein rückte am Morgen des 21. Mai zur Klassenzusammenkunft in Burgdorf an. Fünf Jahre waren es seit der letzten Tagung und 25 Jahre seit dem Austritt aus dem Seminar, 23 Mann hatten dem Rufe Brächts Folge geleistet. Nach dem Frühschoppen im Dällenbach rückte man zur Mittagsverpflegung ins Stadthaus hinaüber, wo die letzten Nachzügler sich einstellten.

Am Mittagstisch hatte man Gelegenheit, einander näher unter die Lupe zu nehmen. Manchem hat es seither in den Bart geschneit und Freund A. seien die Schaben in die Haare geraten. Doch trotz der nicht mehr zu leugnenden Anzeichen einer sacht entschwebenden Jugendzeit zeigten die reichlich fliessenden Reden, dass Sinn und Gemüt noch jung geblieben sind. Schwer war es gewiss für manchen, während der Kriegszeit, der Blütezeit des Materialismus, den Idealismus, den Glauben zu dem Erfolg unserer Tätigkeit aufrecht zu erhalten. Doch hat man sich seither wieder etwas aufgerappelt, man hat sich auf sich selbst und seine Aufgabe besonnen und sich frisch an die Arbeit gemacht. Nichts aber kann

uns in unserer Arbeit mehr fördern, als so eine Tagung, wie wir sie gestern erlebt haben, wo man so sorglos und ungezwungen in altem Erinnerungsgerümpel herumruschen, wo man Erinnerungen an gemeinsam verlebte, frohe und schwere Stunden gegenseitig umtauschen kann. Dass auch der alte, gute Klassengeist sich noch nicht verflüchtigt hat, ging aus verschiedenen Reden deutlich hervor.

Leider hat die Grippe auch unter den 58igern ihr Opfer gefordert. Paul Schüpbach war der dritte, der von uns Abschied genommen hat. Der Toten wurde ehrend gedacht. — Den vier noch lebenden, ehemaligen Seminarlehrern wurde ein Gruss übersandt.

Am Nachmittag führte uns Freund Brächt auf dem kürzesten Umweg auf die aussichtsreiche Rothöhe, wo wir einige gemütliche Stunden verlebten. Dann kehrten wir zu Dällenbach zurück, wo sich die Reihen der Anwesenden nach und nach lichteten. Unserm Klassenchef S. der beste Dank für die wohl vorbereitete und gut geleitete Tagung. Die nächste Klassenzusammenkunft findet über zwei Jahre in Thun statt. Mit der Durchführung derselben ist Z. beauftragt. -n.

Lehrergesangverein Bern. Nachdem sich der Lehrergesangverein Bern im verflossenen Musikjahr mehrmals in den Dienst der Gemeinnützigkeit gestellt hat (Mitwirkung an den Ilsebill-aufführungen im Stadttheater und an dem Mysterienspiel auf dem Münsterplatz, Wiederholung der D-moll-Messe von Klose zu Gunsten des Chorvereins), veranstaltet er nun nächsten Samstag den 25. dies, abends 8^{1/4} Uhr, in der Französischen Kirche in Bern ein Konzert, dessen Ertrag dem «Bund junger Stauffacherinnen» zur unentgeltlichen Ausbildung im Hausfrauenberuf zukommt.

Ein feines, durch Meister A. Oetiker mit gewohnter Sorgfalt einstudiertes Programm (Lieder von H. Suter, O. Schöck, F. Niggli, J. Brahms, A. Oetiker, P. Fassbänder), Vorträge der vorzüglich geschulten Sopranistin Johanna Zybach, wie die heute wohl allgemein anerkannten Leistungen des Chores, vermögen hoffentlich das Interesse der Kollegenschaft zu Stadt und Land zu wecken und in Anbetracht des edlen Zweckes die Kirche zu füllen.

Bei Krompholz sind Billets zu Fr. 2.20, 1.70 und 1.20, Texte inbegrieffen, ohne Steuer erhältlich.

L'évaluation des prestations en nature.

Le «Rapport annuel du Comité central de notre Société pour 1920/21» remis à chaque membre mérite mieux qu'un simple coup d'œil. Il contient notamment, à côté d'autres points sur lesquels nous aurons peut-être l'occasion de revenir, un chapitre réservé à l'«Exécution de la loi sur les traitements» et aux prestations en nature; en outre, un tableau récapitulatif de toutes les es-

timations desdites prestations dans le canton, dû à la plume infatigable de notre secrétaire central.

Chacun sait que les prestations en nature, ou, à défaut, les indemnités correspondantes, font partie intégrante des traitements du corps enseignant primaire. Une tentative a été faite, au Grand Conseil, lors des délibérations au sujet de la nouvelle «Loi sur les traitements», de les

supprimer, au grand dam des collègues de la campagne. Elle échoua, pour toutes sortes de raisons qu'il n'entre point dans notre plan, de discuter aujourd'hui. — La « loi du 21 mars 1921 » créa un organe nouveau : les commissions d'estimation, chargées, dans chaque district, d'évaluer périodiquement et sans appel le montant des indemnités dues par suite du manque de prestations en nature, et de statuer sur ces dernières lorsqu'elles sont fournies par les communes. Nommées de suite après l'acceptation de la loi, elles se mirent au travail en automne et en hiver 1920 ; les logements, le bois, le terrain, les indemnités furent taxés. L'instituteur dut se défendre contre sa commune — nous en connaissons d'importantes qui ont lésiné sur fr. 10 ou fr. 20 à accorder —, contre la commission officielle parfois, contre certaines dispositions du décret du Conseil-exécutif, empreintes selon notre Comité central, d'« allures réactionnaires ». Disons cependant que nombre de commissions et de communes ont rempli leur devoir consciencieusement et que, somme toute, nous avons obtenu à peu près satisfaction. — Les diverses commissions terminèrent leur besogne au commencement de 1921, besogne malaisée, il faut le reconnaître, avec la diversité des conditions locales auxquelles elles étaient obligées de se tenir, la divergence des intérêts à concilier.

Nous avons dressé, à l'aide de l'annexe du rapport précité, différents tableaux que nous pensons devoir intéresser nos lecteurs. Il s'agira, pour les chiffres, des indemnités allouées. Quant aux prestations elles-mêmes, à chercher surtout dans les villages et les hameaux, elles furent, en général, déclarées suffisantes ; dans quelques cas, la commission les estimant insuffisantes, on y ajouta une indemnité de moins-value.

Indemnités dans les grandes localités.

Logement			Bois	Terrain
Instituteur marié	Instituteur célibataire	Institutrice		

Ancien canton :

Berne. Elles font partie, sans estimation, du traitement spécifié par le règlement communal en la matière. Nous les estimons modestement à fr.

	2400	1500	1500	300	100
Bienne	1500	900	—	300	100
Berthoud	1200	1200	800	300	100
Thoune-Ville	1400	800	—	300	100
Thoune-Campagne	1000	700	—	300	100
Langenthal	1200	700	—	300	100
Langnau, I ^e zone	950	570	570	250	100
Langnau, II ^e zone	750	450	450	250	100
Interlaken	1150	900	900	300	150
Herzogenbuchsee	1000	800	800	250	80
Lyss	1150	650	650	270	80

Jura :

St-Imier	850	650	650	250	100
Tramelan-dessus	900	500	400	300	100
Tramelan-dessous	700	500	470	250	50
Moutier	960	640	—	nature	50
Delémont	900	900	700	nature	50
Porrentruy, au total	1300	1100	1100	—	—

Il est inutile de faire remarquer que l'indemnité de logement, le poste le plus important, n'atteint nulle part, dans le Jura, fr. 1000. Heu-

reux Jurassiens, diront nos collègues de l'Ancien canton, les loyers sont modestes, chez vous !

Voici également les chiffres de localités de moyenne importance :

	Logement			Bois	Terrain
	Instituteur marié	Instituteur célibataire	Institutrice		
<i>Ancien canton :</i>					
Aarberg	700	500	500	200	50
Aarwangen	700	450	—	nature	n. + 30
Zollikofen	1200	900	—	300	100
Büren	900	600	500	250	108
Cerlier	600	500	—	250	70
Münchenbuchsee	900	600	—	300	100
Frutigen	850	650	650	250	200
<i>Jura :</i>					
Sonceboz	700	420	420	nature	70
Courroux	720	—	504	>	nature
Saignelégier	600	480	480	>	>
Laufon	700	700	700	225	75
Tavannes	900	600	—	250	50
Neuveville	800	650	500	nature	80
Bonfol	360	—	300	>	70

Passons à quelques considérations intéressantes plus particulièrement le Jura. Nos collègues de Bienne nous pardonneront de les y englober !

Logement.

Dans les districts de Bienne, Neuveville, Courtelary, on alloue des indemnités ; également à Moutier et Delémont, sauf dans les petites localités. Dans les districts de Porrentruy et de Laufon, on s'acquitte en prestations, sauf dans les localités principales. Enfin, aux Franches-Montagnes, les communes de Breuleux, Noirmont et Saignelégier payent des indemnités ; les autres communes fournissent le logement et même encore une indemnité de moins-value.

Une différence est établie entre les instituteurs mariés et les autres membres du corps enseignant dans les districts de Bienne, Neuveville, Courtelary, Franches-Montagnes, Moutier et à Porrentruy-Ville. Ceci nous paraît juste. — Delémont, Porrentruy et Laufon-district n'en connaissent point.

Par contre, les localités de Tramelan, Delémont, Neuveville et Nods servent une indemnité plus faible à leurs institutrices qu'à leurs instituteurs célibataires. Cela ne nous paraît pas très logique.

Un certain nombre d'instituteurs touchant une indemnité sont logés dans la maison d'école ou un autre bâtiment communal. Si, comme cela est déjà arrivé, ils payent à la commune un loyer dont le montant dépasse celui de l'indemnité qu'ils en reçoivent, nous les engageons à s'adresser au secrétariat central. C'est là une situation qui ne manquerait pas de piquant !

Indiquons, pour chaque district et pour un instituteur marié, les taux les plus élevés et les plus bas :

Bienne : Bienne-Ville fr. 1500 Evilard fr. 1000

Courtelary : Tramelan-dessus » 900 La Cibourg » 200

St-Imier » 850 Reussilles » 400

Neuveville : Neuveville » 800 Prêles » 280

Franches-Montagnes : Saignelégier, Noirmont et

Breuleux » 600

Emibois nature + fr. 240 Epauvillers nat. + » 160

<i>Moutier</i> :	Moutier	fr. 960	Chaluet	fr. 350
	Tavannes, Reconviler	> 900	Châtelat, Corcelles	> 360
<i>Delémont</i> :	Delémont	> 900	Pleigne	> 420
	Courroux	> 720	Rebévelier	> 420
<i>Laufon</i> :	Laufon	> 700	Grellingue	> 480
	Zwingen	> 500	Röschenz, Liesberg	> 400
	en nature dans les autres localités.			
<i>Porrentruy</i> :	Porrentruy	fr. 900—1000	Montenol	> 150
			Damvant	> 120
	<i>Bois.</i>			

Il est délivré entièrement en nature dans les districts de Delémont, Franches-Montagnes, Neuveville, Porrentruy. Certaines communes ne s'en tiennent pas aux 9 st. de sapin réglementaires; elles vont plus loin ou donnent une certaine quantité en hêtre.

L'indemnité varie de fr. 150 (Liesberg), fr. 170 (La Ferrière) ou fr. 180 (Vicques, Burg, Fornet) à fr. 280 (Courrendlin-Choidez) et fr. 300 (Bienne).

Terrain.

La prestation légale est de 18 a, servie surtout dans les districts de Franches-Montagnes et de Porrentruy, qui alloue en outre un jardin.

L'indemnité est de fr. 30 à Fornet, Belpahon, Genevez, Ederswyler; de fr. 100 à Renan, St-Imier, Bienne. Enfin nos collègues de Mormont, Courchavon, Fontenais, Villars, Fregiécourt reçoivent une indemnité de fr. 100 et ont en outre la jouissance d'un jardin.

* * *

Telle est, brièvement exposée, l'évaluation des prestations en nature. Ceux d'entre nos lecteurs que la statistique amuse, trouveront tous les détails dans l'annexe du rapport déjà cité. — Répétons d'emblée que, dans ses grandes lignes, l'estimation a satisfait le corps enseignant. Divers points cependant, devront être mis au clair et solliciteront, sans doute, l'attention du Comité central qui devrait présenter, avant la prochaine estimation, en 1923, un plan tout fait aux instances compétentes. Peut-être ainsi arriverait-on à rendre l'estimation plus uniforme, les variations moins grandes dans le même district; si la pénurie des logements disparaît, il serait désirable également de pouvoir fixer un nombre de pièces composant l'appartement normal de l'instituteur avec famille, ou célibataire, ainsi que les indemnités correspondantes; un décret devrait accorder aux maîtres secondaires au moins les mêmes indemnités qu'aux maîtres primaires, pour éviter aux premiers des démarches parfois infructueuses en vue de rétablir la différence acceptée de fr. 1000, entre les traitements des maîtres de ces deux catégories. Puis, le corps enseignant d'un district ne perdrait sans doute rien en se réunissant avant l'estimation à l'effet d'examiner la chose et d'arrêter des normes et un plan d'action uniformes. Ce sont là tout autant de questions à envisager.

Nous tirons de cette courte étude la déduction que les prestations en nature, si elles nous rappellent l'époque moyenâgeuse où l'instituteur était rétribué entièrement en produits du sol,

rendent de précieux services à une grande partie des communes et du corps enseignant, surtout dans les campagnes. Et, pendant et après la guerre, combien d'instituteurs, dans les villes, ont envié leur collègue du village, sûr de son toit et à l'abri des hausses incessantes de loyers. De nombreux partisans de la suppression de cet archaïque moyen de payement, selon eux, auront dû réviser leur jugement à la lumière de l'expérience de ces dernières années. *G. Möckli.*

† Bruno Beuchat.

Mercredi dernier, 8 juin, au milieu d'un grand concours de population, le corps enseignant du district de Porrentruy conduisait à sa dernière demeure Bruno Beuchat, instituteur dans les écoles de la ville. Notre collègue venait d'être emporté subitement par une maligne pneumonie. Il avait encore donné ses leçons le samedi précédent.

Bruno Beuchat était né en 1860. Il obtint son brevet à l'école normale de Porrentruy en 1878. Appelé d'abord à faire un court remplacement à l'Orphelinat du château, il fut nommé définitivement maître à Seleute où il resta quinze ans. Revenu à Porrentruy, il occupa pendant onze ans le poste pénible et ingrat de maître à l'Orphelinat du château, puis fut appelé, en 1906, à la tête d'une des classes de la ville. Il était encore en pleine activité lorsque la mort vint le surprendre, et remplissait depuis plusieurs années la charge de directeur des écoles primaires.

Notre collègue avait un caractère aimable et franc. Il était aimé de tous pour sa bonne humeur et aussi pour les judicieux conseils qu'il savait et pouvait donner. Les soins que réclamait de lui sa nombreuse famille et sa tâche d'instituteur suffisaient à son activité. Il voulut néanmoins quelques-uns de ses instants perdus à la vie publique, fit partie de nombreuses commissions et fut même élu conseiller municipal en 1903. Il déposa ce dernier mandat lors de sa nomination en ville.

Les instituteurs d'Ajoie perdent en lui un collègue charmant, dévoué et assidu aux séances de la Société, la ville un fonctionnaire précieux, et la population entière un homme éminemment sympathique et de bon conseil. Il emporte dans sa tombe des regrets unanimes. *G. B.*

oooooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Signer? Ne pas signer? Quand on a composé un article destiné à notre journal, une question embarrassante se pose: faut-il signer son travail ou placer craintivement au bas un superbe X majuscule?

D'aucuns pensent tourner la difficulté en indiquant leurs initiales, ou encore la dernière lettre de leur nom de famille précédée de points. A notre humble avis, il n'y a qu'une manière

rigoureusement correcte de procéder: c'est de signer complètement ou pas du tout. En n'indiquant qu'une ou deux initiales, on court le risque de voir attribuer à quelque collègue rapproché ou éloigné l'honneur de sa composition, ce qui peut le flatter ou lui être franchement . . . désagréable!

La sagesse recommande de n'écrire que ce qu'on peut signer, et par conséquent de signer tout ce qu'on écrit. Il est cependant des cas où des raisons particulières engagent à ne pas se déclarer publiquement être l'auteur de quelque article. Dans ces conditions, un seul grand X rend parfaitement service, et les amoureux de la logique peuvent en mettre deux sans nul inconvénient!

Mais au fait, chacun est libre d'agir comme il l'entend, et s'il en est qui ont du contentement à voir leur prose attribuée à d'autres, que ceux-ci ne s'en chagrinent pas outre mesure et répondent à la farce par un bon article signé que « L'Ecole Bernoise » accueillera avec plaisir.

P. Bindit.

St-Imier. En complément d'une information parue dans notre n° 9 du 28 mai, on nous communique que les institutrices primaires de la localité ont également versé en mars dernier un don volontaire de fr. 150 à la caisse locale de chômage. — Félicitons-les de ce beau geste, et souhaitons-leur beaucoup d'imitateurs!

Porrentruy. *Beau geste de solidarité.* Il y a quelques semaines eut lieu, à Bressaucourt, une petite fête, où autorités religieuses, communales et scolaires remercièrent M^{me} Oeuvray des services rendus dans tous les domaines de l'instruction. Cette dévouée institutrice a pris sa retraite après 46 ans d'enseignement. Seul le corps enseignant du district n'était pas représenté à la cérémonie. Le comité du synode d'Ajoie a tenu à montrer que la solidarité chez nous n'est pas un vain mot. Mercredi, 1^{er} juin, il se rendit « in corpore » à Bressaucourt, et, dans une réunion tout intime, son président, se faisant l'interprète de tous les collègues, souhaita à cette vallante éducatrice une longue et douce retraite. M^{me} Oeuvray a été, pendant sa longue carrière, un bel exemple de travail, de dévouement sans bornes, d'abnégation. Sa vie passée au service de l'éducation est pour nous un encouragement et un exemple à imiter. Notre collègue retraitée

se montra très touchée de tant de marques d'attachement et de gratitude et nous dit que le magnifique cadeau offert au nom du corps enseignant d'Ajoie restera pour elle le plus beau des souvenirs.

Nombre-indice des villes suisses au 1^{er} mai 1921 d'après le « Coopérateur suisse ». Les résultats de l'enquête de l'Union suisse des Sociétés de consommation sur le nombre-indice au 1^{er} mai 1921 donnent: 2264.28 accusant un recul de 196 soit 7,97% sur le nombre-indice au 1^{er} avril. Si l'on met le nombre-indice au 1^{er} juin 1914 égal à 100, le chiffre du 1^{er} mai s'établit à 212.27. Le coût de l'alimentation et de quelques articles usuels est encore plus du double de celui de 1914.

France. « L'Illustration » du 30 avril 1921 fournit au sujet de la reconstruction dans les régions envahies, au point de vue scolaire, les renseignements suivants:

Dans les régions envahies:

1914:

1. Population . . .	4,676,398 habitants
2. Ecoles ouvertes	6,990
3. Classes ouvertes	13,915
4. Nombre d'élèves	580,467

Au 1^{er} janvier 1921:

1. Population . . .	4,066,397 habitants
2. Ecoles ouvertes	6,613
3. Classes ouvertes	12,209
4. Nombre d'élèves	397,918

Soit en pourcentage:

1. Au 1 ^{er} janvier 1921 . . .	97,8 % de 1914
2. » 1 ^{er} » 1921 . . .	98,8 % » 1914
3. » 1 ^{er} » 1921 . . .	87,7 % » 1914
4. » 1 ^{er} » 1921 . . .	74,9 % » 1914

Et ceci, alors que sur 600,000 maisons en 1914 293,000 » ont été rasées, 296,000 » » partiellement détruites.

Au 1^{er} janvier 1921,

44,000 maisons sont reconstruites,
280,000 » » réparées.

Le reste de la population vit dans 129,000 baraquements, maisons de bois ou de matériaux durs.

Ces chiffres disent tout le magnifique effort déployé par nos voisins au profit de la réorganisation de l'enseignement dans les départements du Nord et de l'Est.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS

Zum Statutenentwurf.

Ueber den Gang der Arbeiten betreffend die Statutenrevision sind unsere Mitglieder jeweilen in unserm Vereinsorgan unterrichtet worden; wir wollen schon Gesagtes nicht lange und breit wiederholen, sondern wir begnügen uns hier, die Hauptsache kurz zu kennzeichnen.

COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Pour le projet de statuts.

Sur les travaux en cours relatifs à la révision des statuts, nos membres ont été informés, à différentes reprises, par la voie de notre organe. Nous ne voulons pas répéter tout au long ce qui a été dit à ce sujet; qu'il nous suffise d'en résumer ici les traits essentiels.

Bei der Revision handelt es sich in erster Linie um drei Probleme: Die Aufstellungen von Vorschriften über das Verfahren bei tiefgreifenden Bewegungen wie Arbeitsniederlegung etc., die Zusammensetzung der Abgeordnetenversammlung und die des Kantonalvorstandes.

Die Erwähnung des Wortes Arbeitsniederlegung in den Statuten des B. L. V. mag da und dort Befremden erregen; man befürchtet, unser Ansehen könnte Schaden leiden, wenn wir wie die erste, beste Arbeitergewerkschaft von Streik reden. Vor zehn Jahren wäre die Aufstellung derartiger Vorschriften etwas Ungewöhnliches gewesen; heute haben wir in diesem Punkte andere Auffassungen. Wir sehen in Italien Professoren und Volksschullehrer die Schulsäle verlassen; wir sahen, wie Ende 1919 die stadtbernerische Lehrerschaft einen Teilstreik durchführte; wir haben die Statuten der Vereinigung der Hilfslehrer der kaufmännischen Fortbildungsschule Bern, die offen von gemeinsamer Arbeitsniederlegung reden. So wie die Dinge nun einmal liegen — es wäre Vogelstraußpolitik, dies zu erkennen — kann, sei es in einer Sektion, sei es auf kantonalem Boden, der Augenblick eintreten, der die Anwendung der äussersten Mittel erheischt. Für diesen gefahrsvollen Augenblick gilt es die Organisation zu wappnen. Wir wollen nicht unüberlegt handeln, nicht durch Zufallsmehrheiten weittragende Aktionen auslösen lassen. Nein, wenn einmal eine so bitterernste Aktion notwendig wird, so sollen die notwendigen Entschlüsse in aller Ruhe und Ordnung gefasst werden können; jeder Terror muss unmöglich sein, und die Rechte der Minderheiten müssen geschützt werden. Dies soll durch folgende Bestimmungen erreicht werden:

- a. Beschlüsse über Arbeitsniederlegungen im Gesamtverein und in den Sektionen dürfen nur in einer Urabstimmung mit Zweidrittelmehrheit gefasst werden;
- b. Sektionsbeschlüsse über Arbeitsniederlegung sind verbindlich, wenn sie ausserdem durch den Kantonalvorstand genehmigt worden sind. Dieser kann seine Zustimmung nicht verweigern, wenn er festgestellt hat:
 1. dass der betreffende Beschluss in der Urabstimmung unter Wahrung der geheimen Stimmabgabe mit Zweidrittelmehrheit gefasst wurde;
 2. dass alle andern Lösungsversuche nicht mehr möglich sind, und dass kein anderer Weg mehr übrig bleibt, um die Ehre und das Ansehen der Lehrerschaft zu retten;
- c. die Sektionen dürfen ausserordentliche Beiträge nur mit Zweidrittelmehrheit beschließen. (Siehe Entwurf des Kantonalvorstandes § 4, § 17, § 40.)

Dies unsere Anträge in dieser Hinsicht! Wir betonen nochmals: Niemand hat Freude im Kantonalvorstand an Arbeitsniederlegungen;

Trois problèmes dominent la révision: l'établissement de prescriptions sur la manière de procéder en cas de mouvements importants tels que suspension du travail, etc.; la composition de l'assemblée des délégués et celle du Comité central.

La mention de l'expression « suspension du travail » dans les statuts du B. L. V. peut surprendre, ici et là; on craint que notre considération n'en souffre: est-il permis que nous parlions de grève, tel un syndicat ouvrier? Il y a dix ans, on eût trouvé extraordinaire de parler de pareilles prescriptions: aujourd'hui, nous envisageons les choses sous d'autres couleurs. Nous voyons, en Italie, des professeurs et des instituteurs primaires quitter leurs classes; en décembre 1919, nous avons vu le corps enseignant bernois exécuter une grève partielle; nous lisons dans les statuts de l'association des maîtres suppléants de l'école de perfectionnement commerciale de Berne, les termes non dissimulés de suspension de travail. Au point où en sont les choses, il serait puéril de méconnaître que, d'un moment à l'autre, nous pourrions nous trouver, soit pour une section, soit pour une affaire du domaine cantonal, dans la nécessité d'appliquer les moyens extrêmes. Il importe donc d'armer notre organisation pour cette éventualité. Loin de nous d'agir à la légère, et foin des majorités acquises au hasard des circonstances! Une action aussi sérieuse dût-elle se produire, il faudrait que les mesures nécessaires pussent être prises en toute tranquillité d'esprit et en conformité des statuts; il faudrait empêcher tout terrorisme et sauvegarder les droits des minorités. Voici comment on pourrait y parvenir:

- a. Les décisions concernant la suspension du travail dans les sections et dans l'ensemble de la Société ne devraient être prises qu'en votation générale, et à la majorité des deux tiers des suffrages exprimés.
- b. Les décisions des sections, relatives à la suspension du travail, ne sont obligatoires que si elles sont, en outre, ratifiées par le Comité central. Celui-ci ne peut refuser la la sanction s'il a établi:
 - 1^o que ladite décision a été prise en votation générale, au scrutin secret, à la majorité des deux tiers;
 - 2^o que tout autre solution d'entente est impossible et qu'aucun autre moyen n'existe plus pour sauver l'honneur et la considération du corps enseignant.
- c. Les sections ne peuvent décider de contributions extraordinaires qu'à la majorité des deux tiers. (Voir le projet du Comité central § 4, § 17, § 40.)

Voilà nos propositions sous ce rapport. Nous le répétons: il n'est personne au Comité central qui prenne plaisir à la suspension du travail; personne qui entende porter préjudice aux intérêts du corps enseignant: au contraire, chacun

niemand will die Interessen der Lehrerschaft leichtsinnig gefährden; jeder hofft und erwartet, dass wir überhaupt nie in den Fall kommen, diese Bestimmungen anzuwenden. Um aber auf alle Fälle gerüstet zu sein, nahmen wir auf juristischen Rat hin die Bestimmungen, die wir vorhin skizziert haben, in den Statutenentwurf auf. Sache der Mitglieder wird es nun sein, darüber zu entscheiden, ob sie bleiben sollen oder nicht.

Der zweite Hauptpunkt, um den sich die Revision drehte, war die Zusammensetzung der Abgeordnetenversammlung. Einig war man darin, dass diese Instanz etwas mehr Stabilität haben müsse. Darum setzte man die Amtsduer eines Delegierten auf vier Jahre fest, immerhin mit der Beifügung, dass die Austretenden für die nächste Amtsperiode nicht wählbar sind. Ferner fand man, dass die Leiter der Sektionen, die Sektionsvorstände, in der Delegiertenversammlung auf alle Fälle vertreten sein müssen. Aus diesem Grunde bestimmte man, dass die Sektionspräsidenten, resp. deren Stellvertreter, Delegierte ex officio seien. Hinsichtlich der Wahl der eigentlichen Delegierten suchte die Spezialkommission das Prinzip des Proporz voll und ganz zur Auswirkung zu bringen. Lehrer und Lehrerinnen, die Schulstufen, die politischen Strömungen, alles sollte zu seinem Rechte kommen. Dies bedingte die Schaffung grösserer Wahlkreise. Die Spezialkommission schlägt aus diesem Grunde vor, die Wahl der Delegierten den Landesteilverbänden zu übertragen. Der Kantonalvorstand kann sich mit diesem System abfinden. Immerhin fragt er sich, ob die neue Ordnung nicht doch etwas zu kompliziert sei, und ob es nicht besser wäre, sich an das Altgewohnte zu halten. Aus diesem Grunde macht er den Vorschlag, die Wahl der Delegierten nach wie vor in den Sektionen zu lassen und den Proporz nur nach Möglichkeit anzuwenden. Der Kantonalvorstand will seinen Vorschlag nicht etwa dem der Spezialkommission entgegenstellen; er bringt ihn nur zur Diskussion und überlässt es den Mitgliedern, den einen oder den andern Antrag zum Beschluss zu erheben.

(Schluss folgt.)

Mittellehrerkasse.

Diejenigen Mittellehrer öffentlicher Schulen, die über der Altersgrenze stehen, also im Jahr 1861 und früher geboren worden sind, und die sich in die Kasse einzukaufen wünschen, wollen sich bis zum 1. September 1921 bei der Direktion der Lehrerversicherungskasse, Kramgasse 55, schriftlich anmelden unter genauer Angabe der Familien- und Besoldungsverhältnisse. Die Bedingungen des Einkaufes sind in Nr. 3 des Berner Schulblattes mitgeteilt worden.

Bern, 20. Juni 1921.

Direktion der Lehrerversicherungskasse.

espère que ces dispositions ne seront jamais employées. Toutefois, pour parer à toutes les éventualités, nous avons, sur l'avis de notre avocat, introduit, dans le projet de statuts, les dispositions esquissées plus haut, libre aux membres de décider si elles doivent être ou non maintenues.

Le deuxième problème essentiel dont s'est occupé la révision est celui de la composition de l'assemblée des délégués. On est unanime à reconnaître que cette instance doit être plus stable. C'est pourquoi on a porté la durée d'un mandat à quatre années, en ajoutant, néanmoins, que les délégués sortant de charge ne sont pas rééligibles pour la période suivante. En outre, on a estimé que les présidents de section ou leurs remplaçants devaient en tout cas représenter, d'office, les Comités de section à l'assemblée, des délégués. Quant à l'élection des délégués proprement dit, la commission spéciale a tenté d'adopter entièrement le principe de la représentation proportionnelle. Instituteurs et institutrices, degrés scolaires, tendances politiques: tous les droits seront respectés. En conséquence, des circonscriptions d'une certaine étendue seront créées. Aussi la commission spéciale propose-t-elle de laisser aux associations régionales le soin d'élire les délégués. Le Comité central pourrait se rallier à ce système, toujours est-il qu'il se demande si le nouvel ordre de choses ne serait pas trop compliqué et s'il ne vaudrait pas mieux s'en tenir à l'ancien. Il propose donc que le choix des délégués ait lieu, comme ci-devant, au sein des sections et que la proportionnelle ne soit employée que si la possibilité en est démontrée. Le Comité central n'entend pas s'opposer aux vœux de la commission spéciale; il ne fait que jeter sa proposition dans la discussion et s'en remet à la décision des membres. (Fin suit.)

Caisse des maîtres aux écoles moyennes.

Les maîtres aux écoles moyennes officielles, ayant dépassé la limite d'âge, c'est-à-dire ceux qui sont nés en l'an 1861 ou avant cette date, et qui désirent se racheter, sont priés de s'annoncer, par écrit, jusqu'au 1^{er} septembre 1921, à la Direction de la Caisse d'assurance des instituteurs, Kramgasse 55, Berne, en indiquant exactement leurs circonstances de famille et de traitement. Les conditions de rachat ont été publiées dans le n° 3 de « L'Ecole Bernoise ».

Berne, le 20 juin 1921.

La Direction de la Caisse d'assurance des instituteurs.

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen.

Beiträge pro 1920 haben bezahlt: — Pour 1920, ont payé des contributions:

	Fr.	Fr.
1. Stadt Bern	2,850.—	Uebertrag 5,800.—
2. Biel	780.—	27. Schwarzenburg
3. Büren	100.—	28. Sumiswald
4. Burgdorf	390.—	29. Tramelan
5. Chevenez	30.—	30. Thun, Progymnasium
6. Delémont	90.—	31. Twann
7. Grellingen	30.—	32. Uettligen
8. Hasle-Rüegsau	60.—	33. Utzenstorf
9. Herzogenbuchsee	60.—	34. Unterseen
10. Hindelbank	60.—	35. Wiedlisbach
11. Kirchberg	60.—	36. Worb
12. Kleindietwil	60.—	37. Zweisimmen
13. Kaufmänn. Verein Bern	120.—	38. Neuenegg
14. Koppigen	90.—	39. Jegenstorf
15. Langenthal	30.—	
16. Langnau	210.—	
17. Lengnau	60.—	Total 6,600.—
18. Lützelflüh	90.—	
19. Lyss	90.—	
20. Niederbipp	60.—	
21. Münsingen	120.—	
22. Moutier	30.—	
23. Oberdiessbach	90.—	
24. Oberhofen-Hilterfingen	90.—	
25. Saanen	60.—	
26. Schüpfen	90.—	
	Uebertrag 5,800.—	
		240.—

Im Jahre 1921 haben nachbezahlt: — Des versements ont été effectués, en 1921, par:

	Fr.
40. Signau	30.—
41. Huttwil	120.—
42. Wilderswil	30.—
43. Laufen	60.—
	240.—

Niemand versäume

die Gelegenheit, den Haupttreffer von

Fr. 100,000
zu gewinnen

der Geldlotterie Alt-Erlach im Betrage von **Fr. 1,000,000.**

Vorteilhafter Ziehungsplan mit grösster Gewinnmöglichkeit. 1 Serie (5 Lose) mit garantierter Treffer und 1 Vorzugslos Fr. 5.—. 5 Serien (25 Lose) mit 5 garantierten Geldgewinnen und 5 Vorzugslosen nur Fr. 23.50. 10 Serien (50 Lose) mit 10 sichern Geldgewinnen und 10 Vorzugslosen nur Fr. 46.—.

Gewinn sofort sichtbar.

Unionbank A.-G. Bern

Postcheck III/1391. 19

Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.



Vervielfältiger „OPALOGRAPH“

auf Glas, unabnützbar; scharfe Abzüge von allen Schriftstücken, Noten, Zeichnungen etc. in unbeschränkter Anzahl.

Erstklassige Referenzen!

55

Kostenlose Vorführung an Interessenten jederzeit durch

OPALOGRAPH-CO., BASEL,

Drucksachen für den Bureaubedarf

liefert in kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Bern

Speichergasse 33.

Für Lehrerinnen u. junge Töchter wird während den Sommerferien Unterricht in den Sprachen und den Handelswissenschaften vom Direktor des Töchterinstituts

„Languedoc“ in Lausanne

erteilt. Wohnung, gute Verpflegung und Unterricht Fr. 6.50 per Tag, alles inbegriffen. Prachtvolle Lage, Garten, Tennis und Croquet. Seebäder in nächster Nähe, am Seegestade. 58

Franks

Reform- und Rekord- Bodenwichse

Ünbertroffene Qualitätsmarke. Keine dunklen Böden mehr.

En gros — en détail. 62

Künzi & Trachsel Bern, Postfach.

Wer seine Brille

entbehren will, ob Jung oder Alt, verwende für seine Augen meinen hochfeinen **Augenbalsam**, denn er stärkt jedes Auge, wenn auch Star befürchtet werden sollte, à Fr. 7—10 nebst Porto bei

52 **U. Waldburger, Heiden.**

Kleine Scheidegg

2070 M. ü. Meer

Berner Oberland

2070 M. ü. Meer

Die tit. Schulen, Vereine, **Seilers Kurhaus** anlässlich der Oberland-Gesellschaften finden in reise altbekannt freundliche Aufnahme, gute Verpflegung und billiges Nachtquartier. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenauf- und Untergang); **Eigerletscher** (Eisgrotte). Grosser Gesellschaftssaal mit Klavier. Jede wünschenswerte Auskunft bereitwilligst durch **Gebr. Seiler**, Leiter und Besitzer.

23



**Fr. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81**

Kandersteg

Berner Oberland

Station der Berner Alpenbahn

14

Lohnendstes Ausflugsziel für Schulen u. Vereine

Auskunft und Prospekte durch die Hotels und das Verkehrsbureau (Telephon Nr. 43)

Jedes Los sofort

Jeden Samstag eine Extraprämie von Fr. 1,000,000

100 à 1,000,000 =	100,000,000
40 à 500,000 =	20,000,000
20 à 200,000 =	4,000,000
100 à 100,000 =	10,000,000
200 à 50,000 =	10,000,000
200 à 25,000 =	5,000,000
500 à 10,000 =	5,000,000
6000 à 1,000 =	6,000,000
etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.	

ein grösseres oder kleineres Treffen zur sofortigen Auszahlung in bar nach der nächsten Ziehung staatlich konzession. Prämientitel. Im ganzen kommen über 250 Millionen zur sicheren Auslosung in Prämien von ca.

Nächste Ziehung am 1. Juli.
Sofort, also kein Verschieben und kein jahre- und Jahrzehntelanges Warten, müssen diese enormen Beträge der grössten Prämien-Verlosungen der Welt innerhalb nächster Monate zur Verteilung gelangen. — Neues gesch. in 6 Klassen eingeteiltes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25. Versand solange Vorrat gegen Einsendung oder Nachnahme einzig durch die seit 1903 amtlich eingetragene

Eine Belohnung von **1000 Franken** für den Nachweis, dass Sie eines States oder der Privatminuten der Bahn und der Bahnreisen genutzt haben, wird Ihnen als Vorteilhaftes der Billets gewährt werden.

Ziehungslisten etc. gratis.

Letzte Gelegenheit, vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. Unerreicht u. konkurrenzlos.

Genossenschaft DER ANKER
Neuengasse 21, Bern.

Ferenberg

Rest. „Alpenblick“

am Fusse des Bantiger.

950 m ü. M. $\frac{1}{2}$ Std. von Stettlen oder Bolligen (Worblentalbahn). Schönster Ausflugsort für Schulen, Vereine und Familien etc. Schattiger Garten.

Höflichst empfiehlt sich **Familie Eichenberger.**

54

Biel

Hotel u. Restaurant z. Blauen Kreuz

Thé-Pâtisserie

Grosse Säle für Vereine und Schulen
Bäder :: Telephon 4.14

15

Erholungs- und Pflegebedürftige

finden freundliche Aufnahme im

Erholungsheim Rosenhalde Ried

bei Thun

Prachtvoll sonnige Lage. Sorgfältige Küche. Aerztliche Referenzen und Prosp. zu Diensten. Höfl. empfiehlt sich **Schwester R. Mader**, Rotkreuzpflegerin.

53

Pension

Sonnenberg

Davos-Dorf

empfiehlt sich Kranken und Erholungsbedürftigen für Ferien- und Kuraufenthalt bei guter Verpflegung und mässigen Preisen.

Frau Anifantis-Born
(Bernerin).

Aeschi Hotel - Pension Baumgarten

bei Spiez

Gutes, bürgerliches Haus mit grossem, schattigem Garten. Schulen, Vereinen und Erholungsbedürftigen bestens empfohlen. Mässige Preise. Prosp. durch C. Kummer, Bes.

Gänsbrunnen

und Vereine. Gute Küche. geräucherte Schinken. Reelle Weine. Telephon Nr. 1.

Es empfiehlt sich bestens

Hotel zum „St. Joseph“

Schöne Gartenwirtschaft. Grosser Saal f. Gesellschaften Bachforellen, bauerngemäss Reelle Weine. Telephon Nr. 1.

A. Stalder, Besitzer. [28]

Empfehlenswerte Ausflugsziele und Ferienaufenthalte

Schwendlenbad

Hotel-Pension im Emmental

850 Meter ü. M. Vorzügliches Ferien- und Erholungsheim. Aeußerst gesunde Lage. Prächtige Waldungen. Gute Verpflegung. Telephon. [37] F. Gerber.

Für Ihre Ferien

empfiehlt sich als vorzüglich geeignet

[8]

Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

Pension von Fr. 8 an. Für Schulen und Vereine spezielle Preise. O. F. 2427 B

Prospekte durch Familie Glauser.

Gasthof zum Rössli

Oberdorf (Solothurn)

Reelle Weine. Gute Küche. Kaltes Buffet zu jeder Tageszeit. Eigene Bäckerei und Konditorei. Prächtige Gartenwirtschaft. Telephon Nr. 366. 44

Es empfiehlt sich bestens Familie Sieber-Probst.

Reichenbach

5 Minuten von der Haltestelle Unter-Zollikofen. Prächtiger Spaziergang durch den Wald. Täglich frische Forellen, Tee, Kaffee, Strübl. 32

Bestens empfiehlt sich Fam. Gäumann.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

Station Burgdorf oder Oberburg.

Lohnendster Ausflugspunkt. Wunderbare Rundsicht. Reichhaltiger Tierpark. Für Ferienaufenthalt und Schulausflüge sehr zu empfehlen. Prospekte gerne zur Verfügung. Telephon 23. 42

Heimberg b. Thun Pension „Alpenblick“

Auf dem Hubel. Ruhige, staubfreie Lage, ausgedehnte Tannenwälder. Renoviert, prächtige Balkonzimmer. Vorzügliche Verpflegung. Sehr mässige Preise. 30

Lohnender Ausflugsort für Schulen.

Kandersteg Hotel Blümlisalp

empfiehlt sich Schulen und Vereinen.

A. Schär.

Sie inserieren

Ihr Kurhotel, Ihren Ferienort, Ihr Ausflugsziel für Schulen am besten im BERNER SCHULBLATT.

THUN Kurhaus Obere Wart

722 m ü. M. Fam.-Pension. Einzig schöne Lage. Prachtv. Panorama auf See u. Alpen. Angenehmer Kuraufenthalt. Lohnendes Ausflugsziel für Schulen. Vorzügl. Küche u. Restauration. Pros. d. Hs. Oesch, Prop.

Obersimmental **Matten** 1050 m ü. M.

Hotel-Pension „Alpenblick“

Bahnhaltstelle. Sehr empfehlenswert für Erholungsbedürftige und Touristen. Telephon 105. Prospekte. 47

Kurhaus Menzberg

Kanton Luzern. — 1010 m ü. M. 38

Klimat. Kurort. Schöne, ebene Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten. Eigene Landwirtschaft. Mässige Pensionspreise. Telegraph und Telephon Nr. 1 im Hause. Elektr. Licht. Pros. Höfl. empfiehlt sich Familie Murer.

Kaffee-Speisehalle Geiger-Blaser

Aarbergergasse 22, Bern

empfiehlt sich den Besuchern der Stadt Bern bestens. Schulen geniessen Ermässigungen. [33]

Hotel u. Pension Oeschinensee

bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolat. Heu- und Strohlager. Mässige Preise. Telephon. Achtungsvoll Wandfluh.

Adelboden Hotel - Pension „Alpenruhe“

in aussichtsreicher Lage ausserhalb des Ortes. Schattige Promenaden. Pensionspreis Fr. 9.— bis 9.50. Prospekte durch den Besitzer [27] G. Aellig, sen.

Interlaken Hotel de la Paix

2 Min. von Hauptbahnhof und Dampfschiffstation.

Ruhige, prächtige Lage. Komfortabel eingerichtetes Haus. Balkone und Terrassen. Schattiger Garten, sehr geeignet für Schulen. Telephon 4.28. Frau Kilchherr, Prop.

Lommiswil Restaurant Tannegg

Grosser Saal. Für Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Grosser, schattiger Garten. Kegelbahn. Reelle Weine. Gute Küche. Telephon 81. 26

Es empfiehlt sich höflich Achilles Hofner-Noth.